



Vortrag:
Geld und Menschenwürde



Paul Mackay

Vorstand der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft
Leiter der Sektion für Sozialwissenschaften an der Freien Hochschule
für Geisteswissenschaft (Goetheanum, Dornach)

Vortragsmitschnitt:
Samstag, 17. Mai 2008, 15.00 Uhr
[vom Referenten korrigierter Mitschnitt]

Wahrheit - Freiheit

Ich möchte mit zwei Christus-Worten aus dem Johannes-Evangelium beginnen. Die Christus-Wesenheit sagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch zur Freiheit führen“ (Johannes 8). Oder anders gesagt: „Die Wahrheit wird euch frei machen.“ Bei Emil Bock heisst es: „zur Freiheit führen.“ Also eine Wahrheit erkennen, erst einmal. Und diese Wahrheit ist so geartet, dass sie zur Freiheit führt. Was für eine Wahrheit ist das? Und was für eine Freiheit geht aus dem hervor?

Das zweite ist ein „Ich bin“-Wort Christi aus den Abschiedsreden, Johannes 14, zu Anfang: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Jetzt wird diese Wahrheit, die bei Johannes 8 angedeutet ist - die Wahrheit, die die Möglichkeit in sich trägt, zur Freiheit zu führen – charakterisiert. Sie wird in Verbindung gebracht mit den Begriffen 'Weg' und 'Leben'. Anscheinend gibt es eine Wahrheit zwischen Menschen oder mit Menschen verbunden, die Wegcharakter hat, die nicht einfach gegeben ist - im Sinne von „das ist die Wahrheit, und danach habt ihr euch zu richten“ - sondern eine Wahrheit, die durch ihren Wegcharakter an jedem Ort des Weges eine andere sein kann. Eine entwicklungsfähige Wahrheit, weil ein Weg immer Entwicklungscharakter hat. Eine solche Wahrheit könnte die Gefahr der Beliebigkeit in sich tragen. Wenn aber derjenige, der diesen Weg ernsthaft geht und 'immer strebend sich bemüht', dann kann er dieser Art von Wahrheit begegnen. Es ist keine 'alleingültige' Wahrheit, sondern eine Wahrheit, die an dieser Stelle des Weges Gültigkeit hat.

Auf der anderen Seite haben wir das Leben. Eine Wahrheit, die in der Lage ist, mit dem Leben in Beziehung zu treten, ist auch eine Wahrheit, die einem ermöglicht, die Lebenswirklichkeit zu erfassen. Diese 'Lebenswahrheit' ist wichtig, weil wir heute in einer Zeit leben, wo die Gefahr besteht, dass wir uns durch unsere Intellektualität nicht mehr in Beziehung setzen können zur Lebenswirklichkeit. Diese Art Wahrheit brauchen wir. Eine entwicklungsfähige Wahrheit, die uns zur Freiheit führt.

Auch den Begriff der Freiheit möchte ich etwas vertiefen. Welche Art Freiheit ist heute möglich, die wesentlich anders ist als die Freiheit, die uns eigentlich schon seit Anfang der Evolution, seit der Vertreibung aus dem Paradies gegeben ist. Gegeben insofern, dass wir als Menschen aus dem Paradies vertrieben worden sind, um der Freiheit willen. Diese Freiheit ist aber erst einmal zu charakterisieren als ein „frei von etwas“. Diese Art von Freiheit wiederholt sich ständig bei den Menschen. Die Pubertät ist ebenfalls ein Ausdruck davon. Heute ist es aber möglich, aus der Wahrheit eine Freiheit zu entwickeln, die nicht mehr diese emanzipatorische Freiheit

ist im Sinne des „frei von etwas“, sondern eine solche, die zu Handlungen aus Liebe zur Sache führt. Eine Freiheit, die „frei zu etwas“ bedeutet. Das wollte ich vorweg gesagt haben.

Geld und Menschenwürde

Wie hängt das mit dem Geld zusammen? Ich würde hier erst einmal eine Hypothese zum Ausdruck bringen: Menschenwürde ist nicht denkbar ohne diese neue Kategorie der Freiheit. Menschenwürde lässt sich überhaupt nicht realisieren, ohne dass dem eine vertiefte, christliche Freiheit zugrunde liegt. Erst aufgrund dieser Freiheit kann Menschenwürde zustande kommen. Das scheint mir wichtig zu sein. Es stellt sich natürlich auch die Frage, inwieweit es Würde im Pflanzenreich gibt, im Tierreich oder auch im Mineralreich. Gerade dies scheint mir typisch dem Menschen eigen zu sein, dass sich ihm die Frage der Menschenwürde stellt. Dass es wirklich etwas Eigenes des Menschen ist, dass er sich diese Frage stellt. Gibt es eine Menschenwürde, und wie sähe sie aus? Ich glaube schon, dass eine Pflanze oder ein Tier eine Integrität, also ein Eigen-Sein hat. Der Mensch hat darüber hinaus aber etwas, das mit seiner Würde zu tun hat und das auch von dem Menschen abhängt. Sie ist nicht gottgegeben, diese Menschenwürde, sie ist vor allem Menschenwerk, Menschengestaltung, ja sogar Menschenkunst.

Und so kommen wir bei dem Geld, dem Geldwesen, an. Auch das Geld ist vom Menschen geschaffen. Es ist nicht 'gottgegeben', es ist menschengemacht. Und wir sollten ein bisschen in die Vergangenheit zurückgehen, um zu sehen, wie das Geldwesen eigentlich entstanden ist. Wie haben wir in der Menschheitsentwicklung dieses Geldwesen gestaltet? Ist es in seiner heutigen Erscheinungsform überhaupt menschenwürdig gestaltet? Wie könnte ein Geldwesen aussehen, das der Menschenwürde entspricht? Wie sähe so etwas aus, das dem Menschen entsprechend gestaltet ist, um mal Menschenwürde anders zu definieren?

Zeitalter der Bewusstseinsseele

Um besser zu verstehen, in welcher Lage wir heute sind und welche möglichen Steine auf dem Weg liegen, müssen wir in der Entwicklung etwas zurückgehen. Dabei können wir bemerken, dass wir innerhalb der menschlichen Evolution im Zeitalter der Bewusstseinsseele angekommen sind. Das heißt, dass wir aufwachen für unsere Umgebung, und zwar so aufwachen, dass wir uns getrennt empfinden von unserer Umgebung. Das ist die naturegegebene Bewusstseinsseele, die uns das Gegenstandsbewusstsein gibt. Wir sind nicht mehr wie selbstverständlich mit der Natur verbunden. Wir sind auch nicht mehr so mit der göttlichen

Welt verbunden und auch nicht mit den Mitmenschen. Das ist alles passé, weil wir ins Zeitalter der Bewusstseinsseele eingetreten sind. Das müssen wir uns erst einmal vergegenwärtigen, dass wir in dieser Situation stehen. Das hat Folgen für die Art und Weise, wie wir heute die Gesellschaft und damit das Geldwesen, die Wirtschaft, gestaltet haben und gestalten.

Wirtschaft im Mittelalter: Tauschwirtschaft

Wir gehen aber erst einmal zurück ins Mittelalter. Da, würde ich sagen, lebten wir in einer Art Gottesvertrauen. Wir waren schon ein bisschen emanzipiert von der geistigen Welt. Ich sage „wir“, weil ich unterstelle, dass wir, nach der Idee der Reinkarnation, auch damals inkarniert waren. Im Mittelalter war schon ein Aufwachen für die Welt vorhanden, aber noch nicht im Sinne des Bewusstseins. Wir waren noch irgendwie mit der Welt, auch mit der Natur, verbunden und arbeiteten an der Natur. Und selbstverständlich waren wir auch innerlich, also gemüthhaft, verbunden mit der göttlichen Welt. „Ora et labora“ – „bete und arbeite“ war die Devise.

Und wie sah die Wirtschaft aus? Das Wirtschaftsleben war eine Tauschwirtschaft, so kann man das charakterisieren. Das ist wichtig, dass Sie diese Begrifflichkeit kennen. Wir waren erst einmal in einer Tauschwirtschaft. Produkte entstanden durch Arbeit an der Natur. Das sind schon zwei Produktionsfaktoren, die ich da nenne: Natur und Arbeit. Und der Faktor Arbeit wird auf die Natur angewandt, daraus entstehen Produkte, die zum Austausch kommen. Es war also ganz einfach. Aber es gibt auch dieses „ora“, nicht nur „labora“. Und „ora“ heißt: „bete“. Wir tragen auch gemüthhaft in uns, dass wir mit der göttlichen Welt verbunden sind. Und wir hatten das Bedürfnis, dieser Verbundenheit mit der göttlichen Welt Ausdruck zu verleihen. Kirchenbauten sind ein Beispiel dafür: Eine Geste der Verehrung der geistigen Welt gegenüber. Wir sind aus dieser geistigen Welt hervorgegangen; jetzt sind wir auf der Erde, und wir wollen so leben auf dieser Erde, dass wir etwas von dieser geistigen Welt auch in uns spüren und von uns aus eine Verbindung suchen mit dieser geistigen Welt. Was für eine Geste ist das? Diese Geste der Verehrung der geistigen Welt gegenüber ist eigentlich eine Schenkgeste. Ich möchte etwas zurückschenken. Ich bin begabt worden durch die geistige Welt und möchte dem gegenüber meine Anerkennung, meine innere Haltung des Schenkens zeigen. Diese Geste liegt dem zugrunde.

Da haben wir schon zwei Gesten, die wichtig sind, die im Mittelalter vorhanden waren, nicht so bewusst, wie ich das jetzt ausspreche, aber die wie selbstverständlich zum Menschen dazugehörten. Man arbeitete an der Natur, brachte das dabei Entstandene zum Austausch, und dann hatte man

diese innere Geste der geistigen Welt gegenüber.

Wirtschaft später: Geldwirtschaft

Dann kommt aber das Zeitalter der Bewusstseinsseele. Und da ändert sich etwas. Unser ganzes Verhalten ändert sich, weil wir - wie Rudolf Steiner in den Karmavorträgen sagt - unsere eigene Geistigkeit entdecken. Wir entdecken in uns eine eigene Geistigkeit, die zunächst einmal sich kundtut als intellektuelle Begabung. Wir können ja was. Ich bin zu mehr imstande, als nur Gottes Geschöpf zu sein, um es mal frech zu sagen. Und diese innere entdeckte Geistigkeit, die sich als intellektuelle Fähigkeit kundtut, die richtet sich auf all diese Bereiche, aus denen heraus der Mensch sich peu à peu emanzipiert. Wir entfremden uns von der geistigen Welt. Wir sind nicht mehr Teil derselben, wie das im Mittelalter war. Mehr und mehr fängt die Neuzeit an. Die Aufklärung ist ein Ausdruck davon, dass wir uns emanzipieren von der geistigen Welt. Und das ist ein notwendiger Vorgang, den wir um der Freiheit willen brauchen, insbesondere in Europa. Wir haben in Europa die Aufklärung ganz existentiell vollzogen - ich würde sagen, stellvertretend für die Welt als Ganzes. Wenn man in andere Teile der Welt geht, dann gibt es da keine solche Aufklärung, wie sie in Europa vollzogen worden ist. Aber die Welt als Ganzes hat die Folgen unserer Aufklärung zu tragen. Deswegen haben wir meines Erachtens in Europa auch eine Bringschuld der Welt gegenüber.

Was ist das Positive an dem Weg durch die Aufklärung? Also erst einmal dieses Abstandnehmen, sich emanzipieren von der geistigen Welt, und das hat zur Folge, dass die entdeckte eigene Geistigkeit sich auch auf die Welt der Natur und auf die Welt des Sozialen richtet. Auf die Welt der Natur richtet sich diese eigene Geistigkeit so, dass die Natur Gegenstand wird, wir nicht mehr wie selbstverständlich an dieser Natur arbeiten, so wie sie ist, sondern unsere erfinderische Intellektualität, Geistigkeit bringt uns dazu, diese Arbeit an der Natur zu modifizieren. Die Natur wird umgewandelt, bleibt nicht so, wie sie ist. Sie wird umgewandelt zum Produktionsmittel. Alles, was wir hier um uns haben, ist umgewandelte Natur, durch menschliche Geistigkeit, Intellektualität, umgewandelte Natur. Die Natur wird instrumentalisiert. Wir machen uns die Natur zu Eigen und schaffen dadurch zwischen der Natur und uns eine zweite Natur, eine von Menschen gemachte Natur. Und das nennen wir die Summe der brauchbaren Produktionsmittel. Dadurch, dass wir das tun, wird das Leben leichter. Was bis jetzt viele Menschenhände gemacht haben, dafür schaffen wir Produktionsmittel, die uns diese Arbeit abnehmen.

Und da tritt, Sie merken das sofort, die Arbeitsteilung ein, schon im

Gefolge der Umwandlung der Natur. Wir ersetzen die Arbeit durch Produktionsmittel, Kapitalgüter entstehen. Die Arbeit wird uns abgenommen, und die Arbeit wird geteilt. So sehen Sie, dass Arbeitsteilung und Kapitalbildung zwei Seiten derselben Sache sind. Diese beiden gehören zusammen: Kapitalbildung kann man nicht denken ohne Arbeitsteilung und umgekehrt. Das ist ein Riesenschritt: Wir schaffen uns Instrumente, wodurch wir Abstand nehmen können, unser Leben überhaupt sich emanzipieren kann von der Natur. Und wir brauchen das. Wir brauchen einen Freiraum, in dem wir uns als Menschen entwickeln, worin wir nicht dazu verdammt sind, nur an der Natur zu arbeiten, sondern uns einen Freiraum schaffen, damit wir uns als Menschen entwickeln können.

Diese Entwicklung ist unglaublich schnell vor sich gegangen. Es wurde gesagt, dass heute 80 Prozent der arbeitenden Bevölkerung schon in der Dienstleistung tätig sind, und nur noch ein kleiner Prozentsatz in der Landwirtschaft und Industrie. Das ist eine Verschiebung von gewaltiger Art, die sich da vollzogen hat.

Gleichzeitig mit der entdeckten Eigen-Intellektualität fangen die Entdeckungsreisen an. Die Welt wird entdeckt. Und mit der Entdeckung der Welt, insbesondere Amerikas, werden auch neue 'Rohstoffe' gefunden: Silber und Gold. Diese werden auf vielfache Weise nach Europa importiert, und siehe da, dadurch haben wir etwas in der Hand, wodurch wir diese Tauschwirtschaft geschmeidig machen können. Wir müssen nicht nur Gut gegen Gut, Ware gegen Ware austauschen, sondern wir haben ein Zwischending geschaffen in Gold und Silber, ja in Geld. Es ermöglicht uns, nicht sofort einer Leistung eine Gegenleistung gegenüberzustellen, sondern wir haben etwas in der Hand, was eine Zwischenleistung, ein Zwischeninstrument ist, wodurch aus der Tauschwirtschaft die Geldwirtschaft entsteht. Geldwirtschaft ist nichts anderes als fluidierte Tauschwirtschaft, liquide gemacht durch ein Zwischeninstrument, nämlich das Geld. Mehr ändert sich da nicht. Damit entsteht aber die Gefahr, dass die Ursprungstransaktion zwischen Leistung und Gegenleistung durch das Geld verschleiert wird. Man hat nicht mehr Leistung-Gegenleistung, sondern Leistung-Geld und Geld-Gegenleistung. Dadurch wird die Aufmerksamkeit mehr auf das Geld als auf die beiden Leistungen gerichtet. Wirtschaft ist Austausch der Leistungen. Und die Leistungen werden jetzt einigermaßen verschleiert durch das Geld. Das Geld stellt eine hohe Anforderung an unser Bewusstsein: schaffen wir es, durch diesen Geldschleier hindurchzudringen, um immer noch bei den ursprünglichen Wirtschaftsleistungen anzuknüpfen, oder fangen wir an, eine Geldwirtschaft zu denken, und werden die Ursprungsleistungen außer Acht gelassen,

verschwinden sie aus dem Bewusstsein? Fangen wir an, nur in Geld zu denken statt in wirtschaftlichen Werten? Das ist die Gefahr, die mit der Geldwirtschaft eintritt.

Vom konkreten zum abstrakten Kapitalgut

Jetzt können wir einen Schritt in die Abstraktion machen. Ich habe Ihnen hoffentlich klar genug vermittelt, wie die Geistigkeit sich mit der Natur befasst, die Natur ergreift, die Natur umwandelt zum Produktionsmittel, zum Kapitalgut. Im Kapitalgut ist immer die Funktion des Kapitalgutes enthalten, das, was man mit diesem Kapitalgut machen kann. Mit einem Auto kann man fahren. Man kann in einem Auto nicht wohnen, es sei denn, man hat einen Camper. An einem Tisch kann man schreiben. Man kann aus einem Tisch kein Bett machen und so weiter. In den realen Produktionsmitteln, dem Kapitalgut, ist die Funktion vorgegeben. Wenn dieses Kapitalgut jetzt einen Abstraktionsschritt macht in das Geld hinein, dann ersetzt das Geld das Kapitalgut. Die Anwendung ist nicht mehr im Kapitalgut enthalten, sondern unterliegt vollkommen der menschlichen Willkür. Es ist ein abstraktes Kapital, und es liegt dann an mir, was ich damit mache. Ich kann mit meinem Geld ein Auto oder ein Haus kaufen, ich kann Investitionen tätigen, ich kann an der Börse Geld anlegen. Es ist meine Entscheidung, was ich mit meinem Geld mache. Das ist ein Riesenschritt in der Flexibilität, aber auch in der Verantwortung. Und in dieser Situation sind wir heute, dass wir nicht nur konkrete Kapitalgüter haben, sondern auch abstrakte in allerhand Wertpapieren, die heute an der Börse gehandelt werden. Und die sind sehr flexibel, die kann man heute kaufen und morgen wieder verkaufen. Es ist vollkommen der menschlichen Willkür anheimgestellt. Das ist, was wir festhalten sollten. Wir kommen später noch einmal darauf zurück.

Leihen - Zinsen

Wir haben mit dieser Geistigkeit auch unsere Mitmenschen, unsere soziale Situation angeschaut. Wir haben gesagt: "Moment mal, ich bin zwar in dieser Familie aufgewachsen, aber dabei bleibt es nicht. Ich emanzipiere mich von meiner Familie." Das heißt, dass das alte Kollektiv nicht mehr tragfähig ist. Und dafür haben wir im 20. Jahrhundert das Sozialversicherungssystem ins Leben gerufen. Dieses System soll die alte soziale Gebundenheit ersetzen. Der Mensch ist nicht mehr an ein Kollektiv, das heißt an die Familie und so weiter gebunden, sondern gesellschaftlich integriert und abgesichert. Und das ist auch richtig so. Aber darüberhinaus heißt das auch, dass wir nicht mehr, wie früher im Mittelalter, ganz selbstverständlich füreinander eintreten. Das hat auch aufgehört. Das

Leihen war ein gegenseitiges Zurverfügungstellen von Mitteln. Es gab im Mittelalter noch die selbstverständliche Gegenseitigkeit. Die hört jetzt mit dem Bewusstseinsseelenzeitalter auf. Das hat als Folge, dass sich auch das Leihen ändert. Die Leihgeste ändert sich, das Leihen bekommt einen Zins. Und der Zins, so sagt Rudolf Steiner, ist die abgegoltene oder realisierte Gegenseitigkeit. Ich bin nicht mehr verpflichtet, einem anderen, wenn er in Not ist, zu helfen. Ich gebe ihm ein Darlehen, und das muss er zurückzahlen. Und dafür, dass er mein Geld geliehen bekommt, soll er einen Preis bezahlen in der Form eines Zinses.

Jetzt haben wir Darlehen mit Zins. Es hat einen Preis, wenn ich jemandem ein Darlehen gebe. Das Leihen, das füreinander eintreten, hat aufgehört. Dafür haben wir ein neues Sozialversicherungssystem ins Leben gerufen, das auf gewisse Weise Bewusstseinsseelencharakter hat und den Einzelnen auch nicht mehr so stark an das alte Kollektiv bindet. Wir sind befreit aus dem Kollektiv und müssen stattdessen neue Systeme, ich sage - expressis verbis - Systeme ins Leben rufen, die diese alten Handhabungen ersetzen.

Heute: Fähigkeitenwirtschaft

Jetzt sind wir allmählich in der Gegenwart angekommen. Die Frage stellt sich, was bedeutet das eigentlich, Kapitalbildung? Was bedeutet das, dass wir Arbeit ersetzen durch Kapital? Es bedeutet, dass wir die Arbeit teilen! Wir merken, dass die ganze Wirtschaft heutzutage gegründet ist auf Arbeitsteilung. Das ist Grundlage der modernen Wirtschaft ab dem 19. Jahrhundert, und dann verstärkt im 20. Jahrhundert. Unsere Wirtschaft basiert auf Arbeitsteilung und Kapitalbildung. Nun muss man sich die Frage stellen, was heißt eigentlich Kapitalbildung dem Wesen nach? Alles, was ich hier um mich herum habe, das sind Kapitalgüter. Aber wovon sind sie das Ergebnis? Wie kommt ein Tisch zustande? Der Tisch kommt doch nur zustande, weil Menschen Fähigkeiten entwickelt haben, diesen Tisch zu machen. Also es werden besondere Fähigkeiten gebildet. Und jetzt merken wir, dass bei der Kapitalbildung die Fähigkeitsbildung der Menschen eine Rolle spielt. Und das ist das Neue. Es gibt nichts in der modernen Wirtschaft ohne Fähigkeiten. Früher hatte man schon die Stufen: Lehrling, Geselle und Meister. Wenn wir verfolgen, wie es weitergegangen ist mit dieser Ausbildungsfrage und der Bildung der menschlichen Fähigkeiten, bemerken wir auch die Gefahr, dass unsere Fähigkeitsbildung den heutigen Bedürfnissen der Wirtschaft zu sehr angepasst wird. Die Wirtschaft braucht etwas, also müssen die Universitäten entsprechende Lehrveranstaltungen machen, um die Bedürfnisse der Wirtschaft zu befriedigen. Oder gibt es da irgendwie einen Freiraum, wo man sagt: „Moment mal, was wir jetzt an Bildungsstand haben, das befriedigt zwar die Bedürfnisse von heute, aber

welches sind die Bedürfnisse von morgen?“ Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass die Ausbildung so offen ist, dass daraus neue Fähigkeiten entstehen können, die wir jetzt zwar noch nicht als notwendig anerkennen, die aber für die Zukunft wichtig sind. Es geht also um eine zukunftsfähige Ausbildung.

Das ist natürlich eine große Herausforderung. Ist unsere Fähigkeitsausbildung nur auf die heutigen Bedürfnisse der Wirtschaft ausgerichtet, oder kann sie auch so sein, dass sie zukunftsfähig ist und davon ausgeht, dass die Wirtschaft auch in Entwicklung ist und neue Fähigkeiten braucht.? Die Wirtschaft ist nun mal angewiesen auf immer wieder neue Fähigkeiten. Immer wieder wird Neues entdeckt. Und das muss auch so sein, weil die Art und Weise, wie wir früher aus unserer Intellektualität heraus Maschinen gebaut und die Umwelt genützt haben, mit sich bringt, dass wir an Grenzen kommen, an Grenzen des Möglichen, wo die Nutzung der Natur, ihrer Ressourcen, nur noch ein Ausnutzen zu werden droht. Wir haben auf Kosten der Natur gewirtschaftet, aber auch auf Kosten von Menschen und nächsten Generationen. Wir müssen neue Wege finden, wie wir mit der Natur umgehen, so dass wir nicht zu ihrem Untergang beitragen, sondern eine Balance erlangt wird. Und dafür brauchen wir neue Fähigkeiten, die wir bilden müssen, die wir bis jetzt noch nicht haben, so dass neue Techniken und neue Zwischenmenschlichkeit entstehen.

In dieser Situation sind wir angekommen. So kann man auch verstehen, dass Rudolf Steiner sagt, es gibt drei Entwicklungsphasen in der Wirtschaft. Die erste ist die Tauschwirtschaft, dann gibt es die Geldwirtschaft, und heute sind wir angelangt in der sogenannten Fähigkeitenwirtschaft. So nennt Rudolf Steiner das.

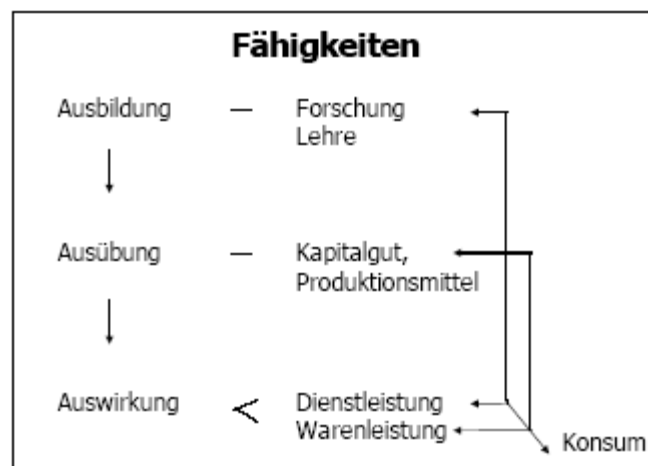
Fähigkeiten: Ausbildung – Ausübung – Auswirkung

Jetzt können wir die Frage stellen, wie steht es eigentlich mit den menschlichen Fähigkeiten? Da muss man sagen, da sind wir als Menschen anders als alle anderen Spezies auf der Welt. Die Tiere bringen alles mit, was sie brauchen. Wenn ein Tier geboren wird, dann ist es sofort begabt mit seinen Fähigkeiten. Da braucht es wenig Ausbildung. Und die Ausbildung, die da ist, die ist instinkthaft vorhanden. Es ist wunderbar in Tierfilmen zu sehen, wenn so ein kleines, neugeborenes Tier, nachdem es von der Mutter gesäugt wurde, gleich aufsteht und einfach losgeht. Es braucht nur eine ganz kurze Zeitspanne, und dann ist es Teil der Gruppe, zu der es gehört. Beim Menschen ist das anders. Der Mensch wird geboren, und dann dauert es lange, bis er seinen Platz findet. Bis er entdeckt, was

seine Aufgaben und Fähigkeiten sind. Und dann verändern, entwickeln sich diese Fähigkeiten. Menschliche Fähigkeiten, die sind etwas ganz Besonderes. Hier kann man von drei Stufen sprechen. Erst einmal gibt es die Ausbildung von Fähigkeiten. D.h., die menschlichen Fähigkeiten sind nicht von Anfang an da. Potenziell ja. Sie sind als Potenz da, und jetzt kommt es darauf an, durch die richtige Erziehung Freiräume zu schaffen, so dass die Fähigkeiten, die potenziell vorhanden sind, auch wirklich zur Entfaltung kommen können. Das ist eine hohe Aufgabe der Pädagogik, worin Rudolf Steiner uns ja auch neue Wege gewiesen hat. Fähigkeiten nur als Potenz reichen nicht aus. Deshalb stellt sich die Frage der Ausübung. Eine Ausübung der Fähigkeit ist etwas völlig anderes als eine Ausbildung der Fähigkeit. Jetzt kommt es drauf an: „Du hast diese Ausbildung gehabt, also kommt hier die Aufgabe, etwas anzupacken. Versuche das, was du bis jetzt in dir ausgebildet hast, auch wirklich im Leben zu realisieren. Schaffst du das?“ Das ist ein Risiko. Schließlich liegt das Ergebnis vor. Die Fähigkeit hat eine Auswirkung; ein Produkt ist entstanden. Dieses Produkt ist eine Dienstleistung oder eine Warenleistung. Diese zwei Kategorien haben wir. Dienstleistung, Warenleistung - das sind die zwei wirtschaftlichen Kategorien. Alles, was heute geleistet wird, fällt in eine dieser beiden Kategorien. Ein Lehrer in einer Schule, der führt, wirtschaftlich gesprochen, eine Dienstleistung aus. Wenn Sie in einen Restaurantbetrieb gehen, bekommen Sie Dienstleistung. Wenn Sie zum Laden gehen und kaufen sich ein Brot, dann ist das eine Warenleistung. Es ist immer ein bisschen gemischt, es ist immer ein Stück Warenleistung und ein Stück Dienstleistung. Und dann gibt es den Konsum. Dienstleistung und Warenleistung werden natürlich auch entgegengenommen, selbstverständlich, dafür ist das Ganze gemacht - es wird konsumiert. Und die große Frage ist, zu welchem Preis werden die Leistungen konsumiert? Die Preisfrage ist die Kernfrage in der Wirtschaft. Darauf komme ich später zurück.

Nun gibt es Warenleistungen, die nicht direkt Konsumcharakter haben. Welche Art von Waren ist das, die nicht direkt konsumiert werden? Das sind die Waren, die Kapitalcharakter haben. Diese Waren sind keine Konsumgüter, sondern Kapitalgüter. Kapitalgut oder auch Produktionsmittel. Das heißt, es gibt Waren, die nicht direkt konsumiert werden, sondern in eine Produktion hineingenommen werden, damit besser produziert werden kann. Es ist ein indirekter Konsum. Wir können so verstärkt Waren- und Dienstleistungen zustande bringen. Und es gibt Dienstleistungen, die nicht wie in einem Restaurantbetrieb konsumiert werden, sondern solche, die Investiv- statt Konsumcharakter haben, und

das sind die Dienstleistungen der Lehre und der Forschung. Alle Art von Ausbildung ist Dienstleistung, die dazu führt, dass neue Fähigkeiten ausgebildet werden. Der Kreislauf der Fähigkeitsbildung, der Fähigkeitsausübung und der Fähigkeitsauswirkung, der soll lebendig sein, damit es in der Wirtschaft weitergeht. In einzelnen Betrieben wird das schon verstanden. Es wird geschaut, die richtigen Leute an die richtige Stelle zu setzen. Das ist die Quinta Essenzia eines vernünftigen Wirtschaftslebens.



Kaufen – Leihen - Schenken

Die nächste Frage ist nun, ob dies alles nur im engeren Betriebsrahmen oder auch auf gesellschaftlicher Ebene möglich ist. Es braucht Instrumente im Geldwesen, um Fähigkeiten in Entwicklung zu bringen. Welche Spiegelung findet diese Entwicklung im Geldwesen?

Dienstleistungen und Warenleistungen werden konsumiert. Wir haben schon gesehen, wir sind von der Tauschwirtschaft in die Geldwirtschaft gekommen, das heißt, diese Dienstleistungen und Warenleistungen bekommen als Gegenleistung Geld. Wir brauchen also Geld, damit die Dienstleistungen und Warenleistungen konsumiert werden können. Das ist ein Tausch. Wir brauchen also Tauschgeld. Man kann ja auch sagen, Kaufgeld. Also das ist eine Transaktion - kaufen und verkaufen. Das machen wir hier, auf der Ebene, wo wir es zu tun haben mit der Auswirkung von Fähigkeiten. Hier kennen wir das Endprodukt. Das können Sie in den Läden finden. Oder Sie besuchen ein Restaurant, wo Sie wissen, welche Dienstleistung Sie da erwarten können. Das ist Endproduktebene.

Jetzt kommen wir eine Stufe höher, zu der Ausübung von Fähigkeiten. Hier ist es anders. Hier haben Sie eine Potenzialität. Der Mensch hat eine

bestimmte Ausbildung, kann damit etwas machen, aber ob das zustande kommt, ist offen. Sie kennen die Richtung, aber ob es je verwirklicht wird, ist offen. Das heißt, jetzt kommt die Frage, wie kann dieser Mensch mit seiner Ausbildung in die Lage versetzt werden, dass er seine ausgebildete Fähigkeit verwirklichen kann. Das heißt, er muss mit Kapitalgütern oder Geld ausgestattet werden, damit er seine Fähigkeiten einsetzen kann. Jetzt kommt das Leihen ins Spiel. Es gibt zwei Aspekte des Leihens, einmal mittels Kredit. Die potenziell befähigten Menschen sollen mittels Kredit in die Lage versetzt werden, sich Kapitalgüter, Produktionsmittel zu beschaffen, damit sie mit ihren Fähigkeiten tätig werden können. Das ist die eine Seite. Das reicht aber nicht aus, weil der Kredit immer abgesichert werden muss. Die Banken sagen, wenn es schiefgeht, dann müssen wir diese Produktionsmittel als Sicherheit haben. Diese müssen wir dann verkaufen. Wenn wir sie aber verkaufen, dann sind sie viel weniger wert. Das heißt, ich kann mit dem Kredit nur zu einem gewissen Prozentsatz mein Vorhaben finanzieren. Es hängt davon ab, wie weit beleihbar die Produktionsmittel sind. Den Rest muss der Unternehmer irgendwie von woanders beschaffen. Das heißt, es gibt immer eine Zusatzfinanzierung. Die geschieht in Form einer Beteiligung. Entweder eine Selbstbeteiligung oder von anderen. Das heißt, es wird Geld eingesetzt auf das Risiko hin, dass dieser Mensch seine Fähigkeiten nicht umsetzen wird. Das ist eine ganz gesunde Sache, dass man sagt, wir beteiligen uns in der Weise an dem Risiko dieses Menschen, dass, wenn es schiefgeht, er nicht ein für allemal geschädigt ist, sondern dass er wieder aufs Neue anfangen kann. Das sind die zwei Finanzierungsformen, um Fähigkeiten freizusetzen. Da ist das ganze Bankwesen tätig und heutzutage auch das Börsenwesen. Das Börsenwesen ist ein Ausdruck des Beteiligungswesens.

Jetzt gehen wir noch ein Stück weiter. Da ist die Frage der Ausbildung. Wie sieht eine sachgerechte, adäquate Finanzierung der Ausbildung aus? Eine Ausbildung, nicht für die gewordene Welt, sondern eine Ausbildung, die es in sich trägt, eine Zukunftswelt gestalten zu können. Denn da ist Entwicklungspotenzial. Also es gibt keine Produkte, so aus dem Blauen heraus, sondern die haben eine Vergangenheit und eine Gegenwart, in der bei der Ausübung von Fähigkeiten die Umsetzung stattfindet. Und bei der Ausbildung ist eine Zukunftsfähigkeit wichtig. Sie soll „open ended“, offen sein. Auch die Richtung ist noch nicht abgesteckt. Hier bei der Ausübung ist die Richtung schon abgesteckt. Also wenn wirklich neue Fähigkeiten ausgebildet werden sollen, dann gibt es nur eine adäquate Finanzierung, wenn die Finanzierung weder produkt- noch produktionsmittelorientiert ist. Es geht um das Schenken im sachgemässen Sinne. Und die Frage ist,

haben wir das heute schon, können wir das entdecken in der Gesellschaft? Gibt es Geld, das diesen Charakter hat? Natürlich kann man das finden. Das Steuerwesen ist nichts anderes als ein Schenkungswesen. Aber ein Pflichtschenkungswesen. Ja, man muss Steuern zahlen. Man bekommt nicht direkt etwas dafür zurück. Es gibt keine direkte Gegenleistung, sondern man hat Schulsysteme und so weiter. Die Gegenleistung ist indirekt. Und man hat das Stiftungswesen. In den USA gibt es das sehr stark, aber auch in anderen Ländern. Es ist ein Stiftungswesen, das einfach aus Privatinitiative heraus Finanzierungen ermöglicht.

Raum – Zeit - Initiative - Erneuerung

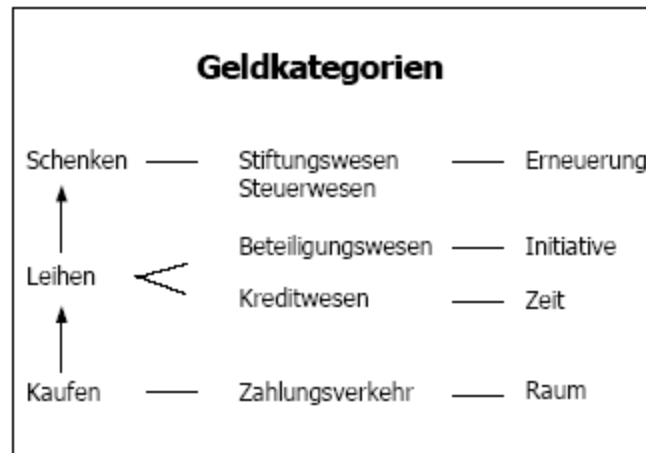
Was haben wir jetzt gemacht? Um welche Qualitäten geht es eigentlich? Wir haben Geldkategorien entwickelt. Welche Qualitäten haben wir dadurch ins Leben gerufen? Wir leben heute in der arbeitsteiligen Wirtschaft, in einer globalisierten Wirtschaft. Die globalisierte Wirtschaft ist nicht durch nationale Grenzen begrenzt. Wir haben viele Produkte, die gekennzeichnet sind: Made in China, Made in Vietnam, Made in Taiwan. Wir haben die Weltwirtschaft. Das heißt, durch die Kauftransaktionen sind wir in einen Raum eingetreten, der über das Nationale hinausgeht. Es hat sich ein Wirtschaftsraum gebildet, der sich über den ganzen Globus erstreckt, der die Welt als Ganzes einschließt. Soviel zur Kategorie Raum.

Beim Kredit ist es anders. Was mache ich eigentlich, wenn ich Kredit gebe? Als Bank, als Banker sage ich dem Unternehmer: „Du bekommst dieses Geld, das mir nicht gehört als Bank, sondern das von Sparern bei mir eingelegt worden ist. Die haben Verzicht geleistet auf Konsum. Die haben das Geld als Spargeld jetzt bei mir eingelegt. Und du bekommst von mir das Geld, damit du einen Beitrag leisten kannst an die Gesellschaft, in wirtschaftlicher Form. Das heißt, wir setzen auf Deine Fähigkeiten. Und so, für diese Zeit, sagen wir für zehn Jahre, werden Dir diese Produktionsmittel zur Verfügung gestellt. Und in dieser Zeit werden die Produktionsmittel abgeschrieben, sie werden auf Null abgeschrieben. In der Zeit musst du sehen, als Unternehmer, dass du diesen Kredit an die Bank zurückzahlst, so dass die Sparer auch wieder ihr Geld zur Verfügung haben.“ Das heißt, der Unternehmer soll jetzt produktiv tätig werden, so dass eine Waren- oder Dienstleistung entsteht. Der Preis soll so stimmig sein, dass er in der Lage ist, diesen Kredit zurückzuzahlen. Diesen Kreislauf haben Sie hier. Der Kredit ist immer auf Zeit gegeben. Ich kriege Kredit auf Zeit. Hier ist die Zeitdimension, die hängt mit dem Kredit zusammen. In diese Kategorie fällt auch, dass Rudolf Steiner sagt, dass das ganze Geldwesen zeitgebunden ist. Das Geld muss sterben, sagt er. Das ist eine Metamorphose von einer Geldkategorie in die andere. Das Geld kann nicht

ewig in der gleichen Kategorie bleiben. Das ist ein kompliziertes Thema, aber hier kommt der Zeitfaktor hinein.

Was gibt es als Drittes? Welche Qualität gibt es bei der Beteiligung? Bei der Beteiligung sage ich: „Ich habe Vertrauen, dass Du das schaffst.“ Das heißt, ich habe Vertrauen in die Initiative eines Menschen oder einer Menschengemeinschaft. Das ganze Wirtschaftsleben besteht aus Initiativen, aus zu realisierenden Ideen. Diese Initiativen werden durch Beteiligung unterstützt. Es ist nicht nur so, dass Produktionsmittel zur Verfügung gestellt werden, sondern auch Vertrauen in das jeweilige Projekt ausgesprochen wird: „ich habe Vertrauen, dass du dein Projekt realisieren wirst.“ Im Grunde genommen geht es darum, dass eine Finanzierung mit Risikokapital zugesprochen wird, so dass die Initiative zur Entfaltung kommen kann.

Damit kommen wir zur vierten Kategorie. Hier kann man fragen, was ist die Quintessenz dieser neuen Fähigkeiten, die hier Form annehmen? Bei der Initiative haben wir gesehen, dass die Richtung bekannt war. Und hier, bei der Entwicklung von Fähigkeiten, ist die Richtung offen. Wir kommen in die Sphäre der Erneuerung, wo Fähigkeiten ausgebildet werden können, die wir überhaupt noch nicht kennen. Das liegt im Besonderen an der Art und Weise, wie diese Ausbildung vor sich geht. Ist sie so geartet, dass neue Fähigkeiten zur Entfaltung kommen können oder nicht? Wenn wir ins 20. Jahrhundert schauen, dann können wir feststellen, dass unglaubliche Entdeckungen gemacht worden sind. Das ist die Sphäre der Erneuerung, und die sollte gewährleistet sein. Es soll die Voraussetzung geschaffen werden, dass Erneuerung stattfinden kann. Sonst sinkt man in das Gewohnte ab, und das ist nicht fruchtbar. Die Welt schreitet nach Erneuerung. Zu viel wurde entwickelt, das in unverantwortbarem Masse auf Kosten der Umwelt gegangen ist, und es braucht dringend eine Erneuerung, um überhaupt mit der aktuellen Weltlage zurechtzukommen. Wir leben mit den Konsequenzen des Nicht-richtig-ausgebildet-Seins und des zu sehr intellektuell mit der Welt Umgehens. Jetzt muss manches neu angegangen werden. Dafür brauchen wir Erneuerungsfähigkeit.



Preisstabilität

Bisher waren meine Schilderungen einigermaßen ideal-typisch. Alles, wovon gesprochen wurde, finden Sie aber in der heutigen Gesellschaft. Das ist überhaupt keine Frage. Die Frage ist nur, sind die Finanzinstrumente im richtigen Sinne eingesetzt? Jetzt möchte ich die Preisfrage vertiefen. Früher zeigten sich die Schwierigkeiten im Bereich der Konsumgüter. Welche Art von Schwierigkeiten hatten wir da? Wir hatten die Inflation z.B. in den 70er Jahren. Wir bekamen die Inflation nicht in den Griff. Wie bekommt man das so in den Griff, dass die Preise nicht ständig steigen, sondern eine Zuversicht entsteht, dass sie stabil bleiben? Das war die Hauptaufgabe z.B. der Deutschen Bundesbank oder jetzt der Europäischen Zentralbank: die Preisstabilität. Und sie haben es auch ziemlich gut in den Griff bekommen. Wenn die Preise immer auf und davon gehen, dann kann man nicht vernünftig wirtschaften, da muss irgendwie Stabilität sein. Das ist gelungen. Aber jetzt haben wir die Inflation auf der Ebene, wo Geld angelegt wird. Das Geld verlagert sich aus der Kaufsphäre in die Leihosphäre, und zwar in das Börsenwesen hinein. Und da haben wir jetzt die Inflation. Die Preise von Wertpapieren gehen hoch, und dann gibt's irgendwann einen Börsenkrach, die Aktien fallen, und dann geht's wieder hoch. Das ist sehr ungesund, wenn auch hier die Preise ständig hin und her fluktuieren. Wenn man Geld anlegt, wie z.B. Pensionskassen das tun, weil sie die Aufgabe haben, für ältere Menschen ein Einkommen zur Verfügung zu stellen, gilt es, das Geld so anzulegen, dass diese Einkommen auch gewährleistet werden können. Wenn aber die Anlagewerte zu schnell, d.h. inflationär steigen, dann ist die Gefahr der Spekulation groß und dies kann, wenn ein Börsenkrach eintritt, auf Kosten vieler Menschen, die davon abhängig sind, gehen. Also die Frage ist, wie bekommt man Stabilität

hinein. Da fällt auf, dass hier, an der Börse, zu viel Geld und dort, bei der Finanzierung von Ausbildung, zu wenig Geld ist. Also da stimmt etwas nicht. An der Börse sind wir in Stauungen hineingekommen und das Geld hat nicht den Weg in die Finanzierung der Ausbildung gefunden, was letzten Endes die beste Anlage für Geld ist, weil dadurch neue Fähigkeiten entstehen und davon ein menschenwürdiges Leben abhängt.

Preisformel

Jetzt will ich abschließen mit der Preisfrage. Rudolf Steiner hat im 6. Vortrag des Nationalökonomischen Kurses gesagt, es gibt eine Preisformel, und diese Preisformel ist erschöpfend. Da ist Rudolf Steiner sehr dezidiert. Genauso wie er sagt, es gibt ein soziales Hauptgesetz, und das ist ebenso gültig wie ein Naturgesetz. So spricht er auch über diese Preisformel: „Der richtige Preis für ein Erzeugnis ist dann vorhanden, wenn jemand für ein Erzeugnis, das er verfertigt hat, soviel als Gegenwert bekommt, dass er seine Bedürfnisse, die Summe seiner Bedürfnisse, worin natürlich eingeschlossen sind die Bedürfnisse derjenigen, die zu ihm gehören, befriedigen kann so lange, bis er wiederum ein gleiches Produkt verfertigt haben wird.“ Es geht also um seine Bedürfnisse und derjenigen, die zu ihm gehören. Dieser Zwischensatz ist sehr wichtig. Weil uns das z.B. hilft bei Fragen zur Finanzierung der Sozialversicherung oder auch des Grundeinkommens. Die Frage wird oft gestellt: wie finanzieren wir das Grundeinkommen eigentlich? Über Steuern wäre die Antwort. Wie entstehen Steuern? Die Menschen haben Einkommen. Sie müssen Einkommenssteuer zahlen. Oder sie haben Vermögen und müssen Vermögenssteuer zahlen. Aber da gibt's ab den 60er Jahren die Einführung der Mehrwertsteuer, das heißt eine Steuer auf die Wertschöpfung. Es werden Werte geschöpft, und daraus ergibt sich eine Waren- oder Dienstleistung. Diese Leistung wird vom Konsumenten abgenommen. In dem Moment fallen Steuern an. Das ist die Mehrwertsteuer, die eine Art Verbrauchssteuer ist. Ich meine, es ist von der Sache her vernünftig zu sagen, dass in dem Moment, wo konsumiert wird, wo Werte verbraucht werden aus dem Strom des Wirtschaftens, auch der Punkt kommt, wo der Preis so gestaltet werden kann - ein richtiger Preis gestaltet werden kann - dass derjenige, der diese Leistung erbracht hat, auch seine Bedürfnisse und diejenigen der Menschen, die zu ihm gehören, befriedigen kann. Die Frage ist: wer gehört zu mir? Wir sind schon längst durch die Sozialsysteme in ein Ganzes hineingewachsen, wir sind nicht mehr nur familiengebunden. Natürlich habe ich als Familienvater für meine Kinder zu sorgen, bis zu einem gewissen Alter. Aber ich bin ja auch Mitglied der Gesellschaft. Ich habe Mitverantwortung dafür, dass diese Gesellschaft irgendwie

sozialverträglich gestaltet werden kann. Das heißt, hier soll ein Beitrag am Sozialsystem geleistet werden. Insofern ist die Verbindung zwischen Preisgestaltung und Entnahme aus der Wirtschaft sinnvoll und vollkommen in Einklang mit der Preisformel Rudolf Steiners. Wir haben ja gesprochen über Arbeit und Einkommen, zwei Dingen, die nicht miteinander verknüpft werden sollten. Das ist richtig, aber das Arbeitsergebnis ist ein Wirtschaftsprodukt. Und wir müssen streng unterscheiden zwischen Arbeit als solcher, die in der Rechtssphäre beheimatet ist, und dem Arbeitsergebnis, welches in der Wirtschaftssphäre dem Verbrauch entgegenggeht. Für dieses Arbeitsergebnis darf ein Preis festgestellt werden. Und der Preis sollte so gestaltet sein, dass damit auch eine Finanzierung des Grundeinkommens ermöglicht werden kann. Damit möchte ich abschließen.